

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 50.

Kronstadt, 23. Juni.

1845.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Hermannstadt. Der Siebenbürger Bote vom 13. Juni bringt vom Ausschusse des hiesigen Bürgervereins eine Aufforderung an alle vaterländischen Künstler und Gewerbsleute, besonders aber an jene in den sächsischen Kreisen, in Betreff einer zu veranstaltenden vaterländischen Producten-Ausstellung. Diese Ausstellung findet in den Localitäten des Hermannstädter Bürgervereins und zwar nächstkünftigen Septemberjahrmart, der am 14. desselben Monats eintritt, Statt. Die Einlieferung der verschiedenen Gegenstände hat auf Kosten der Eigenthümer zu geschehen, und jede Waare ist mit einer Adresse, auf welcher der Name und Charakter des Einsenders so wie der Preis und ob der Gegenstand verkauft werden kann, zu versehen. — Der Verein sorgt für die gehörige Aufstellung und Aufbewahrung der eingelieferten Gegenstände während der Ausstellung, die durch acht Tage zu dauern hat. Eine Commission sachverständiger Männer prüft die Gegenstände und erkennt Preismedaillen zu, welche im Monat November in einer abzuhaltenden Generalversammlung des Bürgervereins an die betreffenden Industriellen vertheilt und die Namen jener Männer öffentlich bekannt und der allgemeinen Würdigung empfohlen werden sollen. Die Kosten für Ausstellung und Besorgung der Gegenstände während der Dauer der Ausstellung trägt der Verein, und er hofft, daß die Ausstellung in größter Ausdehnung benützt werde, um dadurch den Vaterlandsfreunden Gelegenheit zu geben sich zu überzeugen, welche Fortschritte Kunst und Gewerbe bei uns gemacht haben.

△ Schäßburg, 15. Juni. Mit gespannter Aufmerksamkeit sehen die Bewohner Schäßburgs der bevorstehenden Prüfung einiger, als öffentliche Lehrer an der hiesigen evangelischen Lehranstalt anzustellenden, jungen Männer entgegen. Auch auf dem friedlichen Gebiete der Volkserziehung hat der Zeitgeist große Veränderungen mit sich gebracht. Wie in den Reihen der Volksvertreter, so will man auch in denen der Volksbildner hinfert nur wackere, ausgezeichnete, auf ihrer Stelle durchaus brauchbare Männer wirken sehen. Ein erfreuliches Zeichen einer erwachenden neuen Zeit, die unser Volk aus dem tiefem Schlafe zu neuer That-

kraft und zum Kampfe für unser Heiliges aufrüttelt. Das löbliche Schäßburger Localconsistorium hat auch die gerechten Forderungen der Neuzeit erkannt und den Grundsatz der strengsten Gewissenhaftigkeit und Rücksichtslosigkeit aufgestellt, indem es vor etwa einem Jahre einem auf Schulanstellung Anspruch machenden Individuum wegen Mangel an den gehörigen Kenntnissen die Befähigung zu derselben ohne weiters absprach. Diese volksthümliche Handlung des löbl. Localconsistoriums erfuhr dennoch damals wegen ihrer Neuheit die verschiedensten Beurtheilungen. Die Zukunft wird nun Wohl demselben Gelegenheit an die Hand geben sich zu rechtfertigen und jener rücksichtslosen Strenge, womit es ein unbrauchbares Individuum von Schuldiensten ausschloß, das Siegel eines reinen Herzens und einer hochherzigen Gesinnung für Fürst und Vaterland aufzudrücken. Es wäre zu wünschen, wenn das löbliche Localconsistorium, dem sonst Consequenz durchaus nicht abgesprochen werden kann, auf dem einmal eingeschlagenen Wege muthig und unverdrossen vorwärts schreiten sollte. Aber bereits haben die zu Prüfenden in dem Falle ihrer Untauglichkeit den Umstand für sich, daß sie, obgleich gegen einen ausdrücklichen frühern Beschluß des löbl. Localconsistoriums: Niemanden ohne vorhergegangene strenge Prüfung an der besagten Lehranstalt anzustellen, nun bald ein volles Jahr in öffentlichem Dienste gestanden sind. Aber nichts destoweniger sollte das löbl. Localconsistorium da, wo es sich um das zeitliche und ewige Wohl eines Volkes handelt, eingedenk der hohen Aufgabe, die Volkserzieher zu lösen haben, unnachlässliche Strenge gelten lassen; um so mehr, als unsere, sonst guten Klang im Lande habende Lehranstalt mit Nächstem in ein Hegel'sches Laboratorium der Kategorien der inhaltlosen Unmittelbarkeiten auszuarten droht. Wächten die Ergebnisse der bevorstehenden Prüfung den Erwartungen und den Forderungen des Zeitgeistes entsprechen!

### Ungarn.

Das Städtewesen im Königreich fängt in neuerer Zeit auch an seine Flügel zu heben und in politischer Beziehung ebenfalls nicht zurückzubleiben. Wem ist es nicht bekannt, wie die Comitatsdeputirten auf dem letzten Reichstag sich stritten um der Ständetafel das Monopol der Voten zu sichern, weil, wie sie angaben,

die städtischen Deputirten nicht die Repräsentanten der Bürgerschaft seien. In wie weit diese Angabe der Comitatsdeputirten eine Wahr- und Unwahrheit sei, muß man billig dem verehrten Leser als Stoff zum Nachdenken überlassen. — „Die neue Pesther Zeitung,“ das wackere Organ eines zeitgemäßen Fortschrittes, hat es sich als eine besondere Aufgabe ihres Strebens gestellt dem Städtewesen in Ungarn ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und hat in dieser Beziehung auch schon manches Gute geleistet. So bringt dieses Blatt in einer seiner letzten Nummern einen Bericht aus Dedenburg, worin es unter Anderm heißt: Es geziemt den Städten, dem Element der Ruhe, Ordnung und des friedlichen Sinnes alle Vorwürfe, die ihnen von den Comitatsständen rücksichtlich ihrer politischen Verwaltung gemacht werden, zu beherzigen, und wo es sich mit der Stellung des bürgerlichen Wesens verträgt, den Weg der Ausgleichung zu versuchen. — Bereits auf dem verfloffenen Landtag gestattete unser gnädigster König (und vergessen wir Städter ja nicht, daß alle unsere Freiheiten und Privilegien von den Königen stammen), daß bei der Wahl der Landtagsdeputirten die Bürgerschaft Einfluß nahm. Das in dieser Angelegenheit erlassene k. Rescript ließ jedoch mehrfältige Auslegungen zu und ward in den Städten verschiedentlich ausgelegt; überdies lautete es nur permissiv, und hatte daher nicht in allen Städten dasselbe Ergebnis zur Folge. Die Städte können deshalb, aus der legalen Bahn ihrer Rechte durch die Comitatsgeworfen, nichts Klügeres thun, als sich wegen Rehabilitirung in ihren Gerechtsamen an den Thron, als den sichersten und stärksten Hort gegen Ungerechtigkeiten, zu wenden. Auch unsere Stadt betrat diesen einzig noch übrigen, doch legalen Weg. Es wurde eine Deputation zur Ausarbeitung eines Vorschlages abgeordnet, gemäß welchem für den nächsten Landtag die Wahl der Deputirten und die Ertheilung der Instructionen vorzunehmen wäre. Die Deputation beantragte durch die ganze jetzt bestehende Bürgerschaft die Deputirten wählen und zu diesem Zwecke die Bürgerschaft in fünf Sectionen eintheilen zu lassen; ferner zur Ausarbeitung der Instructionen einen Ausschuß von sechs Magistratsräthen, zehn Wahlbürgern und fünfzig Bürgern aus den Reihen der allgemeinen Bürgerschaft zusammenzusetzen. Letztere sollen wieder durch die Wahl zu dieser Function erlesen werden.

In der am 10. Juni unter dem Vorsitz des Administrators Baron Pronay stattgefundenen vierteljährigen Generalcongregation des Pesther Comitats kamen mehre interessante Gegenstände zur Sprache. Namentlich machte ein Motion, die k. k. im Sinne der radicalen Partei stellte, einiges Aufsehen. Der Gegenstand betraf die croatischen Wirren, jene unglückseligen Zerwürfnisse, die von der Opposition schon so vielfältig und oftmals ausgebeutet wurden, um Unzufriedenheit mit der Regierung zu verbreiten. Der Redner wirft einen malcontenten Rückblick auf vergangene Er-

eignisse, nennt den Zustand des Agramer Comitats seit drei Jahren einen ungesetzlichen, schildert trübselig die Lagen der ungarisch gesinnten Partei daselbst, und geht schließlich auf die Vorkommnisse der letzten Generalcongregation über, wo er den Umstand, daß der Präses den Willen der Mehrheit (800 gegen 300) nicht als Beschluß ausgesprochen habe (?), als Landesbeschwerte hervorhob, und erstens eine Adresse an den Thron beantragte, um Croatiens unglückliche Zustände zu schildern, und eine Beseitigung der bestehenden Ungesetzlichkeiten zu verlangen, sodann eine Zuschrift an Europolya, um sich über das fragliche Verhalten des Präsidiums eine diplomatische Gemisheit zu verschaffen und zugleich durch die bezeugte Theilnahme der an Ungarn treu hängenden Partei neuen Muth zur Ausdauer zu verschaffen. Der erste Theil der Motion findet keinen Gegner; bezüglich Europolya's erinnerte das Präsidium, daß es hier nicht als Jurisdiction, sondern als Mitstand des Agramer Comitats erscheine. Eben so wollten andere Redner das Agramer Comitats um Aufklärung bitten, wogegen andere bemerkten, dieses würde ihnen in eigener Sache als Partei erscheinen. Endlich wurde beschlossen, die Adresse an den König nach Erlangung authentischer Daten zu fertigen, und behufs dessen früher an das Agramer Comitats und die Europolyer Gemeinde zu schreiben.

In der am 31. Mai abgehaltenen Generalcongregation des Tolnaer Comitats hatten sich die Stände sehr zahlreich eingefunden. M. P. brachte in Vorschlag, bei der nächsten Restauration auch den diplomirten Honoratioren die Wahlbefugniß einzuräumen. St. B. unterstützte diesen Antrag mit seiner bekannten feurigen Beredsamkeit. Es sei himmelschreiend, daß die kleine Corporation des Adels zwölf Millionen schon seit einem halben Jahrhundert mit schönen Worten vertröste. Es liege in diesem Uebelstande die höchste Gefahr für die Erhaltung der adeligen Privilegien. Er schilderte dann mit grellen Farben, wie es nicht rathsam sei, zwölf Millionen Menschen in feindseliger Stimmung gegen die adelige Corporation zu erhalten, und suchte aus der Geschichte darzuthun, wie schwer an den privilegirten Ständen die Verweigerung billiger und gemäßigter Forderungen sich gerächt habe. Endlich deutete der darauf hin, wie sehr es im Interesse des Adels liege, daß die Gewährung von Concessionen von ihm selbst ausgehe, und er hierin das Prävenire spiele. In gleichem Sinne sprach sich N. P. aus. Er zergliederte die Nothwendigkeit, die Interessen des Adels mit jenen der Nichtadeligen zu verschmelzen, um hiedurch auch die physische Kraft des Adels zu verstärken. Er erinnerte an die Zeiten Joseph II., wo es dem Adel nicht an Willen und Einsichten, wohl aber an der nöthigen Kraft gebrach, um sich verfassungswidrigen Eingriffen der k. Commissäre, welche das Land in allen Richtungen durchkreuzten, mit Erfolg zu widersetzen. Auch St. P. und M. sprachem zu Gunsten der Motion. Gegen diesen Vorschlag traten aber nun elf Redner auf, und es würden

sich w  
ben, n  
welche  
ret wu  
hätte.  
gespro  
in der  
jedoch  
eigenm  
dieser  
ten.  
er noch  
man h  
Wider  
haupt  
dem W  
als di

+  
welche  
es ein  
tüchtig  
den W  
durch  
Fortsch  
beförd  
ein W  
sich zu  
walach  
Thätig  
zur Au  
stellert  
entwed  
setzung  
Verein  
lassen,  
zu hon  
und C  
Landes  
Spitze  
und J  
Auffoc  
Verständ  
durch  
bekann  
Werke  
würde.  
1) Au  
the  
con  
2) Au  
Ra

sich wohl noch zwanzig Stimmen dagegen erhoben haben, wenn nicht eine hundertstimmige Acclamation, mit welcher den Reden der conservativen Partei beigeprägt wurde, ein weiteres Auftreten überflüssig gemacht hätte. Es wurde daher als Majoritätsbeschluß ausgesprochen, daß die Stände zwar die Billigkeit des in der Motion gestellten Verlangens anerkennen, sich jedoch nicht für befugt halten, die Adelsprerogative eigenmächtig zu ertheilen, und daher die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit dem Reichstag vorbehalten. Als M. P. sah, daß sein Antrag falle, brach er nochmals gegen das neue Obergespanns-System los; man hielt es jedoch nicht der Mühe werth, sich in eine Widerlegung seiner Angriffe einzulassen, wie denn überhaupt die conservative Partei in letzter Zeit in eben dem Maße sich consolidirt und an Selbstvertrauen gewinnt, als die Reihen der Opposition sich lichten.

(Vesth. Zeit.)

## Ausland.

### Walachei.

††† Bukarest, 28. Mai. Bei der ruhigen Stille welche an unserem politischen Horizont herrscht, ist es ein besonder erfreuliches Zeichen der Zeit, wenn tüchtige Männer sich zusammenthun, die von Liebe zu den Wissenschaften durchglüht sich die Aufgabe stellen, durch Verbreitung nützlicher, gediegener Kenntnisse den Fortschritt der Aufklärung und Cultur im Lande zu befördern. Diesen Zweck zu erreichen, hat sich hier ein Verein gebildet, welcher in Verfolgung desselben sich zugleich als Hauptaufgabe das Ziel gesetzt hat, der walachischen Literatur ein möglichst weites Feld der Thätigkeit zu öffnen, indem der Verein es übernimmt, zur Aufmunterung der im Lande schlummernden Schriftstellertalente, gewählte Werke, welche demselben entweder als originale Geistesproducte oder als Uebersetzungen eingesendet werden wollen, nicht nur auf Vereinsunkosten durch den Druck vervielfältigen zu lassen, sondern auch nach Umständen und Möglichkeit zu honoriren.

Von Sr. Durchl., unserm für alles Gute, Edle, und Gemeinnütziges von ganzer Seele eingenommenen Landesfürsten begünstigt, hat dieser Verein, an dessen Spitze Männer wie K. G. Philippesco, St. Goleşco, und J. Voinesco II. stehen, soeben eine öffentliche Aufforderung zum Beitritte ergehen lassen, und zur Verständigung der Litteraten, welche ihre Arbeiten durch den Verein zum Druck befördern lassen wollen, bekannt gemacht, daß derselbe vorzugsweise solche Werke (original oder in Uebersetzung) gerne empfangen würde, deren Gegenstand

- 1) Aus der reinen und angewandten Physik und Mathematik, aus der Naturgeschichte, und Rural-Deconomie;
- 2) Aus den moralischen und politischen Wissenschaften, Natur- und Völkerrecht, Jurisprudenz, politischer

Deconomie, allgemeinen und speciellen Geschichte, Geographie Reisebeschreibungen u. s. w.

- 3) Aus reinen Literaturgegenständen, Grammatik, Philologie, Poesie und andern Erzeugnissen einer freien Geistesproduction gewählt sein werden.

Schon zählt der Verein eine Menge beizugender Mitglieder, (der statutenmäßige Beitrag ist auf die geringe Summe von Einem Ducaten jährlich festgesetzt,) welche das Bestehen desselben schon an sich sichern würden, wenn auch nicht fast alle Notabilitäten, und unter ihnen auch viele unsrer von Patriotismus und Liebe zu allem Schönen und Erhabenen glühenden Damen, sich in edlem Wettstreit beeifert hätten, auf das freigebigste zu dem vorgestellten Zweck zu subscribiren.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auch einer neuen, seit einiger Zeit öfter vorgekommenen, und wie es scheint stabil zu werden beginnenden Sitte, zu erwähnen, welche ehemals hier ganz unerhört, ja frevelhaft erscheinend, dormalen nicht minder als Beweis der fortschreitenden Aufklärung und Nachahmung des cultivirten Auslandes gilt. Es ist die Sitte welche bei Beerdigungen auch Laien gestattet, feierliche Reden beim Grabe der Dahingeshiedenen zu halten, und daß diese Reden sofort nicht selten auch in den Spalten der öffentlichen Presse Aufnahme finden, zeigt desgleichen, wie sehr diese Sitte Anklang, und das sich entwickelnde Rednertalent Aufmunterung findet. Wir haben schon mehre ähnliche Grab- oder Standreden und namentlich von dem Herrn von Rosetti und Boliafo gehört und gelesen, und freuen uns, denselben auch unsrerseits das verdiente Lob darüber auszusprechen.

### Moldau.

†† Gallatz, 7. Juni. Das gestern aus Konstantinopel angekommene Lloyd-Dampfsboot Ferdinand I. brachte uns die betrübende Nachricht von einem schauerhaften Ereigniß, das den illusorischen Vorstellungen, die man sich in Europa von der angeblichen Civilisation der Osmanen zu machen beliebt, neuerdings einen gewaltigen Stoß versetzt, und in die blutdürstigen Zeiten des islamitischen Fanatismus hinüberraagt.

Das dem östr. Lloyd gehörige Dampfschiff Imperatrice, befehligt von Capitain J. Ellician, war, von Trapezunt nach der ottomanischen Hauptstadt fahrend, in der Nacht des 29. Mai von Samsun abgegangen, wo es nebst verschiedenen andern Reisenden auch zwei türkische Dermische, angeblich aus Afghanistan kommend, an Bord genommen hatte. Niemand beachtete dieselben, da sie sich ruhig verhielten. Nachdem sie aber am folgenden Tage, den 30. Mai, um 2 Uhr Nachmittags ihr Gebet verrichtet hatten, stürzten sie sich plötzlich und ohne sichtbaren Anlaß gegen die an Bord befindliche Kaffeeschenke, wo einer der Wüthenden einen jungen Griechen mit einem Pistolenschusse niederstreckte, während ein von dem zweiten geführter Dolchstoß den Konduktorgehilfen, einen Armenier traf, der in die Kajüte zurücktaumelte und dort todt niedersank. Hierauf wendeten sich die Mörder, die Patagane schwingend,

gegen den Hintertheil des Schiffes, und gingen auf den Steuermann los, der sich zwischen die am Halbdeck befindlichen türkischen Weiber flüchtete. Der über den plötzlichen Tumult und das Angstgeschrei der Weiber herbeieilende zweite Kapitain Depierrri, ein vortrefflicher Seemann, erhielt von einem der Mönche drei Stiche in die Brust und die rechte Schulter, und während der Schiffskoch dem Verwundeten zu Hilfe eilte und den einen Rasenden von hinten an den Armen festhielt, verwundete der andere Dermisch mit rasch geführten Dolchstichen den Kondukteur Cullich, dann noch einen Armenier und einen Türkenknaben. Diese Blutschene ging so schnell vor sich, daß die Augenzeugen sich erst dann eine Vorstellung des Schrecklichen machen konnten, als die That schon vollbracht war. Auf einen Ruf des Bootsmanns griffen die Matrosen schnell zu den Waffen, die natürlich erst hervorgeholt werden mußten.

Inzwischen war auch der Kommandant des Dampfschiffes, Kapitain Elician, aus der großen Kajüte auf das Verdeck gekommen, und kaum ward er des Gemetzels ansichtig, so entriß er einen der bewaffnet herbeieilenden Matrosen eine Muskete und sprang auf den Kommandosteg. Währendem gelang es dem einen Mörder sich aus den Armen des ihn umklammernden Schiffskoches frei zu machen, und mit erneuter Wuth stürzte er sich auf den verdienstvollen Agenten des Lloyd in Trapezunt, Joseph Marinovich, der ebenfalls aus der Kajüte herausgekommen, und versetzte, ihm und dem nachsichenden Aufwärter des ersten Platzes tiefe Stiche in den Unterleib.

Kapitain Elician befahl nun der mit Waffen herbeigeeilten Schiffsmannschaft, die rasenden Mörder niederzuschossen. Einer der Feuerleute durchbohrte den einen Dermisch mit einem Bajonette, der andere Mörder wurde von einem Matrosen mit einer Art niedergeschlagen und sofort mit Säbelhieben und Bajonettstichen getödtet.

Als das Dampfboot Imperatrice am Morgen des 31. Mai in Konstantinopel anließ, boten das Verdeck mit den Leichen der beiden Mörder und die Kajüten mit drei Sterbenden und fünf Verwundeten einen schrecklichen Anblick dar. Der zuerst vom Yatagan durchbohrte junge Armenier war augenblicklich todt geblieben; der von der Pistolenkugel getroffene Grieche starb um 3 Uhr, und der allgemein bedauerte, thätige und würdige Dampfschifffabrikant Marinovich, der eine trostlose Familie zurückläßt, verschied um 5 Uhr Abends. Der zweite Kapitain Depierrri, der Kondukteur und der Kajütjunge Bettinitti befanden sich am 3. Juni beim Abgange des Ferdinand von Konstantinopel noch nicht außer Gefahr.

An den Leichnamen der beiden Mörder, welche den türkischen Behörden ausgeliefert wurden, fand man nebst der Pistole und den zwei Yatagans noch ein türkisches Schreiben mit zwei Siegeln und 12 1/2 Plaster an Baarschaft.

Es ist möglich, daß weitere Nachforschungen irgend einen Aufschluß über die Motive dieser schrecklichen That bringen, von der wir bis jetzt nur den Hergang und die bedauernswerthen gefallenen Opfer kennen.

#### Spanien.

Madrid, 27. Mai. General Narvaez scheint nur das Auseinandergehen des Cortes abgewartet zu haben, um der Presse Zaum und Gebiß anzulegen. Die Verfassung hat zwar die Censur abgeschafft, aber jetzt ist plötzlich eine Verordnung erschienen, wornach jedes Journal drei Stunden ehe, es ausgegeben wird, dem politischen Chef vorgelegt werden soll, und der Espectador, der sich dieser Maßregel nicht fügen wollte, ist um 3000 Realen gestraft worden. Das Publicum erblickt hierin den ersten Schritt zur Herstellung der Censur, und wenn das allgemein verbreitete Gerücht, Baron de Meer, von Barcelona her bekannt, solle zum Generalcapitän von Madrid ernannt werden sich bestätigt, so wird die constitutionelle Theorie bald der absolutistischen Praxis Platz gemacht haben. Bereits wird auch Barcelona wieder terrorisirt, es sind daselbst zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Don Olegario Gardiola, Don Juan Berges und Don Gabriel Baldrich, reiche Geschäftsmänner, zwei Officiere und neun andere Personen hatte dieses Schicksal getroffen; ein gleiches sollte aber noch vielen andern bevorstehen.

#### Preußen.

Die Aachener Zeitung schreibt aus Berlin vom 26. Mai: „Die Ausweisung der beiden badischen Deputirten erregt hier immer noch ein trübes Staunen. Man fragt sich rathlos was einen solchen Schritt veranlassen konnte, und greift nach der preuß. Allg. Ztg. in der Hoffnung, in deren amtlichem Theile irgend eine Erklärung zu finden. Und es ist nicht die Jugend, es sind die bestgeanteten, patriotischsten Männer, welche eine Darlegung wünschen, weil es ihnen zumeist Ernst ist um die Einheit des Vaterlandes, um die Sympathie Deutschlands.“ (Dem Nürnberger Correspondenten wird geschrieben, von einem höheren Beamten sei bei der Regierung die Anzeige eingelaufen, daß die H. v. Jgstein und Hecker sich auf der Eisenbahn „beunruhigend“ über preussische Zustände ausgesprochen hätten, und diese Denunciation, verbunden mit der angeblichen Absicht jener Herren, sich nach dem politischbewegten Königsberg zu begeben, soll die Schritte gegen sie veranlaßt haben.

#### Ein Wiener Batarwagen

mit Glasfenstern und im guten Zustande ist billig zu verkaufen. Derselbe steht in den von Ghyrtpanaffischen Garten am Schloßberg neben der goldnen Sonne und ist jederzeit in Augenschein zu nehmen. Das Nähere erfährt man in der zweiten altstädter Klostersgasse beim Hauseigentümer Nr. 46.